

Die unterschätzte Gefahr aus dem Netz

MARTINA BERLINER

Helfen Sie sich selbst, die Polizei kann es nicht.“ Diesen Appell schickt Andreas Dondera, Leiter der Zentralen Ansprechstelle für Cybercrime (ZAC) des Landeskriminalamts Hamburg, an die Mitglieder der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU (MIT) des Landkreises Harburg. Sein Fazit nach einem 90-minütigen Monolog klingt ebenfalls düster. „Es wird nicht besser!“ Der Kriminalhauptkommissar des LKA ist Fachmann für Internetkriminalität – und als solcher ein wichtiger Berater für örtliche Firmenchefs und Konzerne.

Denn nur wenige Firmen sind gut auf die Gefahr vorbereitet. Dabei ist das world wide web der moderne Krimischauplatz schlechthin. Denn hier lässt sich überall und jederzeit viel leichter und vor allem sicherer vor Strafverfolgung Geld verdienen als auf der Straße. Hochrechnungen besagen laut Dondera, dass die Gewinne aus dem Cybercrime die aus dem Drogenhandel längst deutlich übersteigen. Und der Trend wird sich fortsetzen.

Zum einen, weil die Zahl der Geräte, die Internet-Verbindungen haben, dramatisch ansteigt. So wächst auch die Summe der Angriffspunkte, die Cyberkriminelle nutzen, um sich Zugang zu Netzwerken zu verschaffen. „Komfort und Sicherheit schließen einander aus“, mahnt Dondera auch im Hinblick auf das geradezu explodierende „Internet der Dinge“.

Längst gibt es smarte Autos, Staubsaugroboter, Rasenmäher, Elektrozahnbürsten, Küchenmaschinen aller Art. Und täglich sind

LKA-Kriminalkommissar Andreas Dondera informiert Unternehmer in Bezirk und Landkreis Harburg über Internetkriminalität

mehr digitale Alltagshilfen im Angebot. 30 Milliarden Geräte werden bis zum Jahr 2030 im Internet zu haben sein, prognostiziert Dondera. Zum anderen werden Firmen durch die Digitalisierung immer verletzlicher gegen Attacken. Ohne Internetanschluss drohen Zusammenbruch der Produktion und/oder „Unsicbarkeit“ auf dem Markt. Ob Schadsoftware nun mit oder ohne Erpressungsabsicht eingeschleust wurde – in jedem Fall sind enorme Verluste oder gar der Bankrott die Folge.

Gefahr droht Unternehmen von außen und von innen

Gefahr droht Unternehmen sowohl von „außen“ durch fremde Hacker als auch von „innen“ durch Mitarbeiter. Wobei letztere laut Dondera für zwei Drittel der Delikte verantwortlich sind. Gegen intern ausgelöste Attacken bietet aber keine Firewall Schutz. Freilich handeln nur wenige Angestellte böswillig, wie etwa IT-Administratoren, die sich an ihrem Auftraggeber rächen wollen. Vielmehr resultiert die Verheerung durch Mitarbeiter ganz überwiegend aus Unwissenheit. Gewiefte Cyber-Diebe machen sich deren Sorglosigkeit oder Unachtsamkeit zunutze.

Betrug im Namen des Geschäftsführers etwa ist eine seit Jahren verbreitete Methode. „CEO Fraud“ heißt in Fachkreisen die Bezeichnung für Delikte, die Angestellte glauben lassen, eine Anweisung ihres Chefs auszuführen. In Wirklichkeit stammt sie von Krimi-

nellen. Dondera zeigt diverse gefälschte Schreiben, die gutgläubige Buchhalter zu Überweisungen auf ein Konto der Verbrecher veranlassen. „Ich bin sicher, dass es spätestens in ein bis zwei Jahren eine Software geben wird, die einen Computer in die Lage versetzt, mit der Stimme einer bestimmten Person jeden beliebigen Text zu sprechen. Dann kann der Mitarbeiter nicht mal mehr erkennen, ob er wirklich den Chef am Telefon hat oder eine Maschine“, sagt Andreas Dondera voraus.

Erst nach sieben Monaten fällt die Tat auf – im Schnitt

Während derlei Betrügereien schnell bemerkt werden, dauert es in anderen Fällen oftmals sehr lange, bis der Angriff auf das interne Datennetz auffällt. Durchschnittlich etwa sieben Monate, meint Dondera. Zuweilen werden gekaperte Firmenrechner dazu missbraucht, Kryptowährung zu generieren. Das schadet den Unternehmen, weil die Rechengeschwindigkeit der Computer durch die permanente Höchstleistungsanforderung deutlich abnimmt.

„Bitcoins bedeuten eine immense Energieverschwendung, kaufen Sie die bloß nicht“, appelliert Dondera. Dennoch sollte jeder wissen, wie er an Bitcoins kommt. Denn im Erpressungsfall – wenn es Hackern gelungen ist, durch sogenannte DDoS-Angriffe (Distributed-Denial-of-Service) Firmendaten zu verschlüsseln und somit das

Netzwerk lahm zu legen – ist Bitcoin die Währung, mit der für die Freigabe der Daten bezahlt wird. Laut Dondera folgt auf die Zahlung der geforderten Summe tatsächlich zuverlässig die Zusendung des Entschlüsselungscodes. „So funktioniert das Geschäftsmodell. Eine moderne Art der Schutzgelderpressung.“ Auch kleinere Betriebe seien von solchen Angriffen nicht ausgenommen, so der Experte.

Er rät allen Opfern von Cyberkriminalität, die ZAC zu informieren. „Es kostet Sie ja nichts. Und wir haben mittlerweile wirklich gute Mitarbeiter mit großer technischer Affinität und enormem Engagement. Die können Ihnen raten, welche Maßnahme Sinn macht und welche nicht.“ Reputationsverlust hätte die betroffene Firma nicht zu befürchten. „Wir erzählen es nicht weiter. Und wir kommen ganz sicher nicht mit Blaulicht!“

Dass die Täter überführt und verurteilt würden, sei indes unwahrscheinlich. Die Schwierigkeiten bei der Ermittlung von E-Mail- und IP-Adressen sind nur ein Teil des Problems. Erschwerend kommen die Verschlüsselung von Geräten, Kommunikation und Webseiten, fehlende Rechtsgrundlagen und regionale Zuständigkeiten der Polizeidienststellen dazu. Da es keine Versicherungen gegen Cyberkriminalität gibt, müssen Firmen sich selbst bestmöglich gegen Angriffe wappnen. Dazu ist nicht nur technische Aufrüstung und regelmäßige Datensicherung nötig. Aufklärung über Cyberkriminalität und Sensi-

bilisierung des Teams für das Thema spielen eine herausragende Rolle. Beispielsweise sei es hilfreich, wenn nicht jeder Mitarbeiter Zugriff auf alle Firmendaten habe, sondern nur auf diejenigen, die er für sein Tätigkeitsfeld benötige, erklärt Dondera. Der Belegschaft müsse klar gemacht werden, dass die Maßnahme kein Ausdruck von Misstrauen dem Einzelnen gegenüber sei. Sondern ein wirksamer Weg, um zu verhindern, dass Hacker mit einem einzigen Angriff das gesamte Netzwerk lahmlegen können.

Sollen Kunden informiert werden und wenn ja, wie?

Was tun, wenn es trotzdem zum Schlimmsten kommt? „Planen Sie den Sicherheitsvorfall, bevor er passiert“, rät Dondera. Dazu gehören eine Risikoanalyse, das Benennen eines Verantwortlichen und die Klärung vieler Fragen im Vorfeld. Soll die Polizei eingeschaltet werden? Sollen Kunden und Medien informiert werden und wenn ja, wie? Wie können Beweismittel gesichert werden? Hier gibt es immensen Beratungsbedarf, gerade in kleinen und mittleren Unternehmen. Hilfreich ist „go-digital“, ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie BMWi, das unter anderem das Modul „IT-Sicherheit“ umfasst. Das BMWi übernimmt einen Teil der Kosten für unabhängige Berater. Gefördert werden Unternehmen mit weniger als 100 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von höchstens 20 Millionen Euro. www.bmw.de

Infos erteilt außerdem die Polizei Harburg, LKA 543, Telefonnummer 040/428 67 54 55

Juli-Programm des Treffpunkts Höllertwiete

HARBURG :: Der Treffpunkt Höllertwiete bietet auch in diesem Monat wieder ein buntes Programm an. Jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr veranstaltet der Treffpunkt die „Atelier Vielfalt“, für alle die Lust haben sich kreativ und künstlerisch zu betätigen. Die Teilnahme kostet 2 Euro. Mittwochs bietet der Treffpunkt Höllertwiete den „Frühstückstreff“ für einen Euro, von 10 bis 12 Uhr und „Informationen, Beratung und Vermittlung“ von 13.30 bis 16 Uhr an. Am Mittwoch, 4. Juli ist die „Schuldnerberatung“ von 14 bis 16 Uhr. Am Mittwoch, 11. Juli, lädt der Treffpunkt zum Gedächtnistraining von 14 bis 16 Uhr ein. Die Veranstaltung kostet 1,50 Euro und ist anmeldepflichtig. Leider gibt es jedoch zur Zeit keine freien Plätze. Jeden Donnerstag gibt es zudem das „Kochen – frisch und gesund“ von 16.30 bis 19 Uhr. Dieses steht unter dem Motto: „Wünsch dir was!“ Die Teilnahme kostet 2 Euro. Um eine Anmeldung wird jeweils bis Dienstag, 12 Uhr, gebeten. Die „Ernährungsberatung – gesundes Kochen“ ist immer freitags von 13 bis 15 Uhr. Der Treffpunkt Höllertwiete bietet freitags außerdem „Auf die Plätze, fertig, los: Jetzt wird gespielt“ von 16 bis 18 Uhr an. Am Sonntag, 22. Juli, lädt der Treffpunkt herzlich zu „Kickern und Dart“ ein. Kostenpunkt ist 1,50 Euro. Montags gibt es derzeit keine Angebote. Diesen Monat erfüllt zudem das Stricktreff am Donnerstag, sowie der Klönschnack und die Party am Freitag. Auch die Frauengruppe am Sonnabend und das große Sonntagsfrühstück am 15. Juli finden leider nicht statt.

Weitere Infos unter 040/987 651 10 oder unter www.treffpunkt-hoellertwiete.de (hpn)

An der Leuphana Umwelt- und Energerecht

LÜNEBURG :: Die politische Auseinandersetzung mit der Energiewende, dem Klima- oder Umweltschutz sorgt für immer neue rechtliche Regelungen. Die Kohleausstiegsdebatte und die Europäisierung des Strommarktes sind nur einige von vielen Themen, die in diesem Kontext aktuell diskutiert werden. Passend dazu startet im Oktober an der Professional School der Leuphana Universität Lüneburg der berufsbegleitende juristische Masterstudiengang Umwelt- und Energerecht, der spezielles Fachwissen aus den Bereichen Umweltrecht, Energerecht und Ressourcenschutz vermittelt und mit benachbarten Disziplinen wie Umweltwissenschaften, -ökonomie und -technik verknüpft.

Der Studiengang besteht aus drei Semestern und richtet sich an Berufstätige mit rechtswissenschaftlichem Hintergrund und einjähriger Berufserfahrung. Auch Akademiker aus den Studiengängen Wirtschaftswissenschaften oder Ingenieurwesen können unter bestimmten Voraussetzungen dieses Umweltrecht-Studium aufnehmen. Studieninteressierte können mit dem Studiengangsleiter Prof. Dr. Thomas Schomerus unter schomerus@leuphana.de oder telefonisch unter 04131/677-1304, ein persönliches Beratungsgespräch vereinbaren. Die Bewerbungsfrist für den Masterstudiengang Umwelt- und Energerecht endet am 15. August. (hpn)

Heide-Shuttle geht in die nächste Runde

SALZHAUSEN :: Ab Sonntag, 15. Juli, fährt das Heide-Shuttle wieder mit Fahrradanhängern auf vier Ringbuslinien durch den Naturpark Lüneburger Heide. Ergänzt wird das Angebot durch den Lüneburger Heide-Radbus. Der Shuttle-Service gilt bis Mittwoch, 15. August, und ist kostenlos. Die 13. Shuttle-Saison wird am Dienstag, 10. Juli, um 11 Uhr auf dem Rathausplatz in Salzhausen eröffnet. Begrüßt werden Gäste von den Politikern Eckhard Pöls, Detlev Schulz-Hendel und Wolfgang Krause. Im Anschluss gibt es einen kleinen Imbiss. Um Anmeldung an heide-shuttle@naturpark-lueneburgerheide.de wird gebeten. (hpl)

Zertifikate für neue Elternlotsen und Nachbarschaftsmütter

Hilfe auf Augenhöhe: Nach drei Monaten Schulung kann das DRK seine Integrationsprojekte in Neugraben und Neuwiedenthal ausbauen

NEUWIEDENTHAL :: Sie bieten Hilfe und Unterstützung auf Augenhöhe: Die Nachbarschaftsmütter in Neuwiedenthal und die Elternlotsen in Neugraben engagieren sich für Familien in ihrem Quartier. Nach dreimonatiger Schulung durch das Deutsche Rote Kreuz Harburg konnten jetzt fünf Frauen und fünf Männer ihr Zertifikat als Elternlotse bzw. Nachbarschaftsmutter in Empfang nehmen.

Diese „Neuen“ kommen aus Syrien, Afghanistan und Russland. Von sofort an engagieren sie sich ehrenamtliche für

Familien in Neuwiedenthal beziehungsweise in Neugraben-Fischbek. In erster Linie bieten sie Unterstützung im Alltag, zum Beispiel bei Fragen rund um Schule oder Kindertagesstätte.

Bereits seit 2014 bildet das DRK Frauen in Neuwiedenthal als Nachbarschaftsmütter aus. Ein wichtiger Beitrag zur Integration, auch mit Blick auf die Bildung von Kindern und Jugendlichen. Und preisgekrönt ist die Arbeit auch: 2015 wurde das Projekt mit dem Harburger Integrationspreis ausgezeichnet, im Jahr darauf war es auf Bundesebene

für den Deutschen Engagement Preis nominiert.

Diese Arbeit hat das DRK seit Januar mit dem Projekt Elternlotsen auf Neugraben ausgeweitet. Genau wie die Ehrenamtlichen allesamt Migrationshintergrund. Sie unterstützen neu zuzugewogene Familien bei Behördengängen, Arztbesuchen sowie der Suche nach Schulen und Kindergärten. Sie helfen sprachliche Barrieren zu überwinden und vermitteln zwischen den Kulturen.

Was ihre Arbeit und auch die der

Nachbarschaftsmütter so besonders macht, ist, dass sie aus eigener Erfahrung sehr genau wissen, wie schwer es sein kann, in einem fremden Land Fuß zu fassen. Die sprachliche Hürde ist dabei eine der offensichtlichen. Daneben gibt es etliche andere, die manchmal unerwartet den Weg zur Integration versperren können, weil menschliches Miteinander in unterschiedlichen Kulturen nach unterschiedlichen Regeln funktioniert. Das fängt manchmal beim Feiern von Kindergeburtstagen an und geht bis zu unterschiedlichen Auffas-

sungen über angesagte und akzeptierte Erziehungsmethoden. Die Elternlotsen und Nachbarschaftsmütter wollen vermitteln, wo es hakt, helfen, wo es nicht weitergeht und erklären, wo Unverständnis herrscht.

Wer ihre Hilfe in Anspruch nehmen oder selbst an einer Schulung teilnehmen möchte, wendet sich an Antje Hirt oder Ruth Jacobs sofern es um die Nachbarschaftsmütter in Neuwiedenthal geht (T. 657 91 02 26). Tina Reuter ist Projektleiterin der Elternlotsen in Neugraben (T. 0163/382 00 04). (kg)



Wilfried Uhlmann, Vorsitzender des MIT-Kreisverbandes Harburg-Land (links) und Andreas Dondera, Leiter der Zentralen Ansprechstelle für Cybercrime (ZAC) des Landeskriminalamts Hamburg

M. Berliner/imag